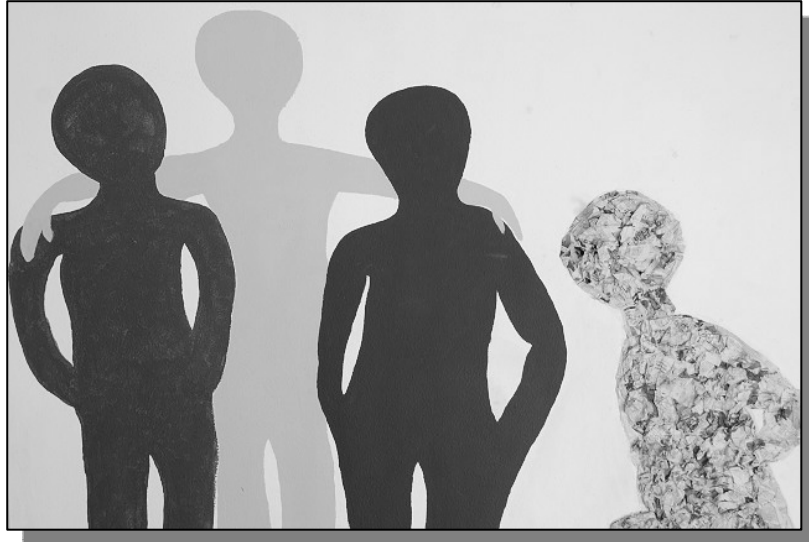




ANNA-ZILLKEN
BERUFSKOLLEG
SOZIALES LERNEN



Studierendenarbeit im Treppenhaus der Schule

Schulprogramm

des
Anna-Zillken-Berufskollegs
Arndtstr. 5
44135 Dortmund

in der Trägerschaft des
Sozialdienst katholischer Frauen – Gesamtverein e.V.



Eine Weiterführung unserer Programmarbeit vom Dezember 2005

Inhalt

	Seite
1. Leitbild des Anna-Zillken-Berufskollegs	
1.1 Zur Geschichte unserer Schule	5
1.2 Unsere Leitgedanken	5
2. Pädagogische Grundorientierung und Erziehungsauftrag	
2.1 Pädagogische Grundorientierung	6
2.2 Unsere Besonderheiten	7
2.3 Traditionell innovativ	8
3. Bericht über die bisherige Schulentwicklungsarbeit	
3.1 Der Bereich Organisation und Verwaltung	8
3.2 Der Bereich Schulentwicklung und Qualitätsarbeit	10
3.3 Der Bereich Personalentwicklung	14
4. Die Planung der Schulentwicklung	
4.1 Entwicklungsziele und Arbeitspläne (Schwerpunktsetzung)	
4.1.1 Entwicklungsziele und Arbeitspläne im Bereich Organisation und Verwaltung	16
4.1.2 Entwicklungsziele und Arbeitspläne im Bereich Schul- entwicklung und Qualitätsarbeit	19
4.1.3 Entwicklungsziele und Arbeitspläne im Bereich Personal- entwicklung	23
4.2 Fortbildungsplanung	24
4.3 Planung der Evaluation	24
5. Die einzelnen Bildungsgänge	
5.1 Zweijährige Höhere Berufsfachschule, Typ Sozial- und Gesundheitswesen (HBFS)	
5.1.1 Allgemeines zum Bildungsgang/ Ist-Zustand	25
5.1.2 Aktuelles	25
5.1.3 Perspektiven	26

5.2	Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik (FSP)	
5.2.1	Aktuelle Situation/ Interne Entwicklungsarbeit	26
5.2.2	Der Bildungsgang FSP	27
5.2.3	Ausblick/ Aufgaben im Bildungsgang	28
5.3	Die Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Heilpädagogik (FHP)	
5.3.1	Aktuelle Situation	29
5.3.2	Besonderheiten des Bildungsgangs	29
5.3.3	Ausblick/ Aufgaben im Bildungsgang	30
5.4	Das berufliche Gymnasium für Erziehung und Soziales – ErzieherIn/ Allgemeine Hochschulreife (E/AHR)	
5.4.1	Aktuelle Situation	31
5.4.2	Ausblick/ Aufgaben im Bildungsgang	33

1. Leitbild des Anna-Zillken-Berufskollegs

1.1 Zur Geschichte unserer Schule

Das Anna-Zillken-Berufskolleg wird im Jahr 1902 von der Gründerin des Sozialdienst katholischer Frauen, Frau Agnes Neuhaus, gegründet mit dem Ziel, Mitarbeiterinnen für die Arbeit im „Katholischen Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder – Dortmund“ zu qualifizieren. Bis 1917 werden bereits 58 berufliche Mitarbeiterinnen ausgebildet, von 1917 bis 1927 sind es insgesamt 175 Fürsorgerinnen. 1927 wird unsere Schule zur staatlich anerkannten Westfälischen Wohlfahrtsschule mit dem Hauptfach Jugendwohlfahrtspflege. Neben Qualifizierungsmaßnahmen von Ordensschwwestern für die geschlossene Fürsorge und Seelsorgehelferinnenausbildungen kristallisiert sich sehr schnell das Profil der Arbeit in der Heimerziehung und der heutigen Sozialarbeit heraus.

1928 übernimmt Frau Dr. Anna Zillken die Schulleitung und weiß die Existenz der Schule durch die dunkle Zeit der Naziherrschaft trotz der angeordneten Schließung der Schule zu sichern. Nach der Evakuierung und der vorübergehenden Standortbleibe in Salzkotten zieht die Schule 1949 wieder nach Dortmund zurück und kann 1960 das Schulgebäude in der Arndtstraße beziehen. Nach dem Tod von Frau Dr. Anna Zillken wird die Schule 1966 nach ihr benannt.

1968 beginnt die staatlich anerkannte Erzieherausbildung, Schwerpunkt Jugend- und Heimerziehung, 1970 die Ausbildung an der Höheren Fachschule für Außerschulische Sonderpädagogik – Institut für Heilpädagogik, die später zur Fachschule für Heilpädagogik wird. Nach der Umwandlung aller Höheren Fachschulen für Sozialarbeit in Fachhochschulen wird das Anna-Zillken-Berufskolleg für zwei Jahre zur Außenstelle der Katholischen Fachhochschule für Sozialwesen, Paderborn, nimmt 1974 allerdings die Ausbildung an der Höheren Fachschule für Sozialarbeit wieder auf.

Mit Erlass von 2004 konstatiert die Landesregierung NRW, dass sie auf der Grundlage der Rechtsvorschriften für die Finanzierung von Ersatzschulen den Bildungsgang der Höheren Fachschule für Sozialarbeit nicht weiter refinanzieren kann, dieser also auslaufen muss. Im Jahr 2005 wird daraufhin der Bildungsgang „zweijährige Höhere Berufsfachschule, Typ Sozial- und Gesundheitswesen“ eröffnet, ein Jahr später das „Berufliche Gymnasium für Erziehung und Soziales, Erzieher/-in und AHR“.

1.2 Unsere Leitgedanken

Das Anna-Zillken-Berufskolleg ist eine katholische Ausbildungsstätte für soziale und sozialpflegerische Berufe in der Trägerschaft des „Sozialdienst katholischer Frauen – Gesamtverein e.V. Dortmund“. Der Sozialdienst katholischer Frauen engagiert sich seit über einhundert Jahren im sozialen Ausbildungsbereich, weil er hier eine *aus seinem Auftrag erwachsene Verpflichtung* sieht und durch die Ausbildung von Erziehern/-innen sowie Heilpädagogen/-innen und die Vermittlung einschlägiger beruflicher Kenntnisse einen *Beitrag zur Lösung sozialer Fragen in unserer pluralistischen Gesellschaft* leisten will. Dem Handlungsauftrag der sozialen und sozialpflegerischen Arbeit liegen christlich-humanistische Wertorientierungen zu

Grunde, die Gegenstand der Ausbildungen an unserer Schule sind und ohne die wir uns die Bildungsarbeit unseres Berufskollegs nicht vorstellen können. Hierzu gehören u.a. der Respekt vor der Würde eines jeden Menschen, das Bemühen um Wertschätzung aller Mitmenschen, um Gerechtigkeit und um Achtsamkeit gegenüber der Umwelt und der Natur, um Eröffnung von Teilhabechancen und Mitbestimmungsmöglichkeiten und die Ächtung von Rassismus, Sexismus sowie weiterer ausgrenzender Haltungen.

Besonderen Wert legen wir auf die *Praxisorientierung* unserer Ausbildungen. Berufsausbildung hat nach unserem Verständnis nur dann einen Wert, wenn sie den Studierenden den Erwerb beruflicher Handlungskompetenz ermöglicht. Dieses Kriterium hat für uns höchste Priorität und schlägt sich nieder in einem erhöhten Anteil von praxisrelevanten Bildungsangeboten innerhalb der einzelnen Bildungsgänge, oftmaligen Auflösungen des Klassenverbandes in kleine, praxisbezogene Lerngruppen, Engagement in verschiedenen Projekten mit Partnern der sozialen Arbeit im Großraum Dortmund sowie der engen Begleitung der Studierenden während ihrer Praktika.

Wenn es möglich ist, nehmen auch Kolleginnen und Kollegen an kurzen Praktika in Einrichtungen der sozialen Arbeit teil, um praxisbedeutsame und damit unterrichtsrelevante Erfahrungen machen zu können.

2. Pädagogische Grundorientierung und Erziehungsauftrag

2.1 Pädagogische Grundorientierung

Ziel des Lernens am Anna-Zillken-Berufskolleg ist die ganzheitliche Bildung unserer Schüler/-innen und Studierenden, orientiert an einer christlichen Lebensauffassung. Individuelle Begabungen und Fähigkeiten sollen in einem partnerschaftlichen Prozess zwischen den Lehrenden und den Lernenden unter Einbeziehung ihrer Lebenswelt erkannt und gefördert werden. Unsere christliche Ausrichtung begreifen wir als eine Herausforderung an junge Menschen, sich mit Fragen, Inhalten und dem Erleben des christlichen Glaubens und der christlichen Weltdeutung auseinander zu setzen.

Daraus ergibt sich, dass für uns ein wichtiges Instrument für die spätere berufliche Arbeit die Persönlichkeit des Lernenden ist. Das Offensein für andere Menschen setzt eine altersgerechte Reife und Stabilität der eigenen Persönlichkeit voraus. In diesem Sinn wünschen wir uns Menschen, die offen sind gegenüber und für den anderen, die bereit sind, sich selbst in Frage zu stellen und an sich zu arbeiten, um so zu einer beruflichen Identität zu gelangen.

Lernen am Anna-Zillken-Berufskolleg bedeutet Soziales Lernen im doppelten Sinne:

Zum einen umfasst soziales Lernen den Erwerb von Handlungskompetenzen in einer sozialen Gruppe. Wir legen Wert auf

- den Erwerb umfangreicher Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenzen, die wir als Grundlage professionellen Handelns verstehen,
- die Entwicklung von Individualität in der Gruppe vor dem Hintergrund christlichen Glaubens,
- die Ausprägung von Ethik und Vernunft, die wir als Voraussetzung der Handlungskompetenzen auffassen,
- Lernen, das sich in unseren Klassen als Lerngemeinschaften ganzheitlich mit Kopf, Herz und Hand ereignet.

Zum anderen meint soziales Lernen die möglichst optimale Vorbereitung auf eine Studien- und Berufswahl im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens. Ziel ist es, unsere Schüler/-innen und Studierenden handlungsorientiert und basierend auf solidem und aktuellem Fachwissen an die spezifischen Anforderungsprofile der Praxis heranzuführen.

2.2 Unsere Besonderheiten

Individuelles Lernen in der Gruppe erfordert einen überschaubaren Rahmen, der persönliche Begegnung ermöglicht. Genau diesen Rahmen bietet das Anna-Zillken-Berufskolleg.

An unserer Schule werden etwa 400 Lernende in kleinen Klassen mit max. 25 Studierenden von ca. 25 Lehrenden begleitet. Diese überschaubare Größe schafft die Grundlage für persönliche Beziehungen und persönliche Hilfestellungen. Die überschaubare Größe bietet zudem die Möglichkeit, dass wir unsere Schule als einen Lern- und Lebensort verstehen.

Nicht nur in den Pausen, an unseren Begegnungstagen, in unseren Gottesdiensten und unseren Feiern ist die Schulgemeinschaft erlebbar. In unserer jährlichen Aktionswoche nach den Weihnachtsferien lösen wir die Klassenverbände auf und ermöglichen die Zusammenarbeit mit Menschen aus allen Bildungsgängen. Erlebnispädagogische Veranstaltungen, Sozialpraktika, Projektwochen und Lernfeldwochen ermöglichen nicht nur individuelle Selbstlernprozesse, sondern fördern das kooperative Lernen in der Gruppe. Zu bestimmten Anlässen öffnen wir die Schule für die Begegnung mit allen Interessierten, insbesondere mit den Familien unserer Schüler/-innen und Studierenden, mit Ehemaligen und unseren Kooperationspartnern aus der Praxis.

Aber auch die Lerngruppen in Klassengröße werden zu vielen Unterrichtsveranstaltungen in kleine Lerngruppen (6-10 Studierende) aufgeteilt, um eine Individualisierung und eine persönliche Schwerpunktsetzung innerhalb des Bildungsgangs zu ermöglichen. So sind innerhalb aller vorhandenen Bildungsgänge diese Formen der Unterrichtsgestaltung fester Bestandteil der Unterrichtsorganisation.

2.3 Traditionell innovativ

Wir haben in den zurückliegenden Jahren gelernt, die soziale Theorie mit der sozialen Praxis zu verbinden und von der Praxis her unsere Fachkompetenz immer neu zu überprüfen.

Damit ist unsere Lehre inhaltlich aktuell und methodisch innovativ und gleichwohl durch eine gute Tradition so bodenständig, dass wir uns eine kritische Distanz zu vergänglichen Modeerscheinungen bewahren. Wir verfügen über ein umfangreiches Netzwerk aus Kooperationspartner/-innen in nahezu allen Bereichen des Sozialwesens.

Diese Kontakte sind durch die Geschichte unserer Schule hindurch gewachsen und werden gepflegt. Das Netzwerk unserer Kooperationspartner/-innen ermöglicht auf Wunsch die passende Vermittlung unserer Schüler/-innen und Studierenden in die Praxis. Dies gilt nicht nur für die in allen Bildungsgängen obligatorischen Praktika, dies gilt auch für die Berufsfindung und Arbeitsplatzsuche.

Es ist uns wichtig, unseren Schülern/innen und Studierenden nicht nur eine gute Ausbildung, sondern auch einen möglichst nahtlosen Übergang ins Berufsleben bzw. in weiterführende Studien zu ermöglichen.

Die Mitglieder unseres Kollegiums nehmen zunehmend regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen teil. Uns ist es wichtig, in einem kommunikativen Austausch nicht nur mit der staatlichen Schulaufsicht, den umliegenden öffentlichen Berufskollegs mit ähnlichen Bildungsangeboten und dem Ministerium in Düsseldorf zu stehen, sondern auf der Konferenzebene der konfessionellen Schulträger in NRW und dem ganzen Bundesgebiet Anregungen, Entwicklungen und Entscheidungen hinsichtlich der Bildungsgänge mit zu diskutieren und mit zu gestalten, um gut informiert neueste Entwicklungen in der Schullandschaft für unsere Schule kreativ umsetzen zu können. Auch der Kontakt zur Fachhochschule Dortmund und den katholischen Fachhochschulen NRW über die Landesarbeitsgemeinschaft katholischer Fachschulen gehören zu diesem Informations- und Austausch. Ebenso engagieren wir uns in der Landesarbeitsgemeinschaft der Fachschulen für Sozialwesen, Fachrichtung Heilpädagogik, NRW sowie auf der Ständigen Konferenz der Fachschulen für Heilpädagogik in Deutschland.

3. Bericht über die bisherige Schulentwicklungsarbeit seit 2005

3.1 Der Bereich Organisation und Verwaltung

Im Bereich der Organisation und Verwaltung hat es sich als ausgesprochen effektiv erwiesen, die Verantwortung für die einzelnen Bildungsgänge an Abteilungsleiter/-innen zu delegieren. So konnten die neu eingeführten Bildungsgänge nicht nur erfolgreich etabliert und in der Öffentlichkeit verankert werden, auch die inhaltliche Arbeit in den Abteilungen ist von hoher Qualität gekennzeichnet, die es ermöglicht,

bis zum heutigen Tag für alle Bildungsgänge eine hohe Nachfrage zu verzeichnen. Die damit einhergehende Stärkung der Bildungsgangkonferenzen und die vermehrte Einberufung pädagogischer Planungstage diente auch der Stärkung des Bewusstseins einer gemeinsamen Verantwortung für unsere Schule. Der regelmäßige Austausch auf der neu eingeführten Abteilungsleiterkonferenz unterstrich dieses Anliegen und festigte die Verlagerung von personengebundener auf die strukturelle Verantwortungsebene.

Auch die Wiederbelebung eines Kuratoriums, welches bereits in den 1980er Jahren die Arbeit der Schule unterstützt hatte, erwies sich als eine große Bereicherung unserer Arbeit. Die Besetzung mit Vertretern/-innen aus der Politik, der Wissenschaft, der Kirche und der Wirtschaft sichert eine umfassende und vielschichtige Beratung und Begleitung unserer Arbeit zu. Durch Netzwerkarbeit können damit vielfältige Anregungen und Kontakte ermöglicht werden, die zu einer Stärkung unseres Selbstverwaltungsauftrags und dessen Umsetzung führen.

So konnte mithilfe des Kuratoriums nicht nur die seit 2003 angemahnte Brandschutzsanierung der Schule im Jahr 2013 abgeschlossen werden, auch eine energetische Sanierung des Schulgebäudes wurde im Jahr 2010 mithilfe von Mitteln aus dem Konjunkturpaket II sowie dem Diözesancaritasverband Paderborn umgesetzt. Letzterer unterstützte uns im Berichtszeitraum auch bei der Errichtung einer Mediothek, sowie bei der Sanierung der 2. und 4. Etage unseres Schulgebäudes. Auch konnte die Aufzugsanlage der Schule saniert werden.

Da wie gehabt der Träger unserer Schule nur in Ausnahmefällen investive Aufgaben übernimmt, sind wir darauf angewiesen, die Finanzierung des Schulhaushalts sowie der Ausstattung eigenverantwortlich zu organisieren. Die mit dem Jahr 2005 von der Landesregierung angekündigte Erhöhung des Eigenanteils führte zur schulinternen Regelung, von allen Studierenden und Mitarbeitenden eine freiwillige Spende in Höhe von 100,00 Euro/ Jahr zu erbitten. Diese wird bis heute erfolgreich genutzt, um das strukturelle Defizit des Schulhaushalts (der Eigenanteil des Trägers wird nur mit einem Festbetrag durch das Erzbistum Paderborn refinanziert) zu decken und damit einen ausgeglichenen Haushalt vorzuweisen, eine Leistung, auf die wir zu Recht stolz sein können.

Dennoch gilt es, mit den vorhandenen Ressourcen sparsam umzugehen sowie Einsparungen vorzunehmen. Hier ließen wir uns von Ökonomen des Kuratoriums umfassend beraten, entwickelten ein neues Mülltrennungssystem, sammeln bis heute Altpapier, wechselten zu preisgünstigeren Dienstleistungsanbietern und Mietsystemen für Gerätschaften.

Auch der Freundes- und Fördererkreis der Schule zeigte sich zunehmend bereit, kleinere Anschaffungen in der Schule mit zu finanzieren und damit einen wesentlichen Beitrag für Ausstattung, Lernbedingungen sowie Lernarrangements zu leisten. Insgesamt konnten so Neuanschaffungen gemacht werden in den Bereichen Mobiliar, Medien, erlebnispädagogisches Material, Telekommunikation.

Besonderes Augenmerk richteten wir auf die Öffentlichkeitsarbeit unserer Schule, wird diese doch im zunehmenden Maße bedeutsam in einer Bildungslandschaft, in

der gerade private Schulen sich marktorientiert platzieren müssen. Neben der bis heute ständig aktualisierten und modernisierten Homepage der Schule, die zu Stoßzeiten ein sehr reges Interesse erfährt (bis zu 300 Kontakte/ Tag), gilt es, die Schule und ihr Ausbildungsangebot auch auf andere Weise in der Öffentlichkeit präsent werden zu lassen. So engagierten wir uns im Jahr 2006 im Fußball-Camp der Stadt Dortmund sowie jährlich im Weihnachtsdorf der Stadt, wir kooperieren mit Schulen (Projekt „Altes Handwerk“), Einrichtungen (Projekt „Bau eines Spielplatzgerätes“) sowie dem Jugendamt (Projekt „dialogische Elternberatung“), richten in Stadtteilen oder zu Jubiläen Feste und Feiern mit aus, waren auf dem Dortmunder Katholikentag mit einem Stand und weiteren Angeboten anwesend, arbeiteten mit dem Kulturbüro Dortmund zusammen und bemühen uns um eine rege Präsenz in den Printmedien der Stadt. Durch den regelmäßigen „Tag der offenen Tür“ oder aber Informationsveranstaltungen in der Aula gelingt es uns, unsere Arbeit einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Die Entwicklung eines neuen Logos ermöglichte uns, nicht nur im Sinne einer corporate identity ein klares und wieder erkennbares Erscheinungsbild zu gewinnen, sondern auch ein strukturiertes Design unserer Veröffentlichungen.

Im gleichen Maße bedeutsam ist die Pflege der Kontakte zu abgehenden Schulsystemen. Hier nutzen wir Informationsabende der Schule, um unser Bildungsangebot vorzustellen und Schullaufbahnberatungen vorzunehmen. Gerade der persönliche Kontakt, der oftmals von Studierenden unserer Schule mitgestaltet wird, erweist sich als ein besonderes Kennzeichen unserer Öffentlichkeitsarbeit und ist neben den Bewerber/-innengespräche, die wir vor Aufnahme in unser Berufskolleg mit jeder/-m Interessenten führen, ein wesentliches Merkmal unserer Schule. Gerade auf dem Hintergrund, dass sich in Dortmund und in der Umgebung das onlinegestützte Bewerbungsverfahren der öffentlichen Schulen etabliert, an dem unsere Schule bis zum heutigen Tag aus vielerlei Gründen nicht teilnimmt, erscheint es uns wichtig, mit persönlichem und damit kundenorientierten Einsatz das Anna-Zillken-Berufskolleg im Bewusstsein der Öffentlichkeit wach zu halten.

3.2 Der Bereich Schulentwicklung und Qualitätsarbeit

Wesentlicher Themenschwerpunkt unserer Bemühungen im Bereich der Schulentwicklung waren im Berichtszeitraum die Etablierung der Bildungsgänge, insbesondere der neu eingerichteten Bildungsgänge HBFS (2005) und E/AHR (2006). Es zeigte sich, dass die Einstellung des Bildungsgangs „Höhere Fachschule für Sozialarbeit“, welcher über Jahrzehnte das Selbstverständnis der Schule geprägt hatte, ohne große Einbrüche bei der Studierendenzahl oder aber durch Eintrübungen des Renommées vollzogen werden konnte. Das Anna-Zillken-Berufskolleg kann auch ohne den vermeintlichen Status einer „Exotin“ unter den Ausbildungsstätten sich am Ausbildungsmarkt behaupten. Hierzu verhalfen uns der hohe Qualitätsstandard in der Ausbildung, bedingt durch regelmäßige Bildungsgangkonferenzen, das Werkzeug der persönlichen Bewerbergespräche, die Überschaubarkeit der Schule sowie der enge Kontakt zwischen Studierenden und der Lehrenden.

Die Evaluierung unserer Arbeit erfolgt seit 2007 auf systematische Art und Weise. Ursprünglich im Rahmen eines Forschungsprojektes am Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaft und der Didaktik der Wirtschaftslehre der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Dortmund entwickelt, erstellen wir mittlerweile eigenständig jährlich unsere „Wissensbilanz“. Mit dieser Bilanzierung erhalten wir differenzierten Aufschluss über die Entwicklung unserer Ressourcen und damit über die Erfolgsfaktoren („Menschen – Strukturen – Beziehungen“), die uns die Erreichung unserer selbst gesetzten Ziele ermöglichen. Diese Ziele orientieren sich z.B. am Ausbildungsmarkt; an der Zufriedenheit der hier Arbeitenden, Lernenden und Lehrenden; sowie an der Zufriedenheit der kooperierenden Einrichtungen und damit indirekt an den Bedürfnissen der Menschen in den verschiedenen Berufsfeldern. Im Jahr 2013 wurden hierzu in einem Workshop die einzelnen Evaluationsgegenstände und –instrumente überarbeitet, und zum Teil auch erweitert.

Wir favorisieren mit der Wissensbilanz ein spezifisches Instrument der Schulentwicklung, da anders als bei vielen anderen Evaluationsinstrumenten keine extern vorgegebenen Kriterien angelegt werden, sondern diese Kriterien unter Einbezug aller Interessengruppen unseres Berufskollegs bestimmt wurden. Die Wissensbilanz ist damit vor allem eines: bedarfsorientiert.

Die Ergebnisse der Wissensbilanz werden u.a. immer dem Kollegium vorgestellt und fließen regelmäßig in die Besprechungen der erweiterten Schulleitung mit ein, woraus dann neue Qualitätsentwicklungen entstehen. So konnten z.B. die Kommunikationsformen innerhalb des Kollegiums verbessert werden mithilfe von Informationsflüssen durch digitale Medien (wöchentliche Newsletter, Vertretungs- und Prüfungspläne auf einer Plattform im Internet), die Kriterien für die Einsatzplanung sowie Zuständigkeiten in der Gesamtorganisation konnten transparent gemacht werden, eine Vertretungskonzept wurde erstellt, an einem Konfliktmanagementkonzept wurde gearbeitet, die Partizipation des Kollegiums an wichtigen Entscheidungen, z.B. Neueinstellungen, wurde gestärkt, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Aktualisierung der Öffentlichkeitsmedien wurde verbessert, systematische Mitarbeiter/-innengespräche wurden eingeführt, eine Erhebung zum Arbeitsklima durchgeführt sowie eine Arbeitsgruppe zur Medienausstattung der Schule eingerichtet.

Auf dem Hintergrund der zunehmenden Zahl von Studierenden, die sich in zum Teil gravierenden persönlichen Krisensituationen befinden, nahm ein Teil des Kollegiums an einer Fortbildung zur Krisenintervention teil und systematisierte das Krisenmanagement an unserer Schule.

Damit einhergehend konnte das Beratungsangebot der Schule ausgeweitet werden. Nachdem zunächst auf einem Planungstag ein schulinternes Beratungskonzept erstellt wurde, ist dieses später durch das Angebot der Agentur für Arbeit, regelmäßig Beratungen in der Schule durchzuführen, sowie der Möglichkeit der Anstellung einer diplomierten Psychologin, bei der Studierende im vertraulichen Rahmen Rat einholen können, modifiziert worden. Gerade diese Angebote erweisen sich als eine große Bereicherung für unsere Schule. Aber auch die Beratungsangebote der Lehrer/-innen an die Studierenden, in denen Schullaufbahnberatungen, Zielvereinbarungen oder aber auch persönliche Entwicklungspotentiale zum Thema gemacht werden, sowie Formen der kollegialen

Fallberatung etablierten sich zunehmend in der Struktur der Arbeitsabläufe in den Abteilungen des Berufskollegs.

In vielerlei Hinsicht suchten wir die Kooperation mit anderen Institutionen und Einrichtungen mit dem Ziel, nicht nur die Durchlässigkeit der Ausbildungssysteme zu erweitern, sondern auch Vernetzungen vornehmen zu können, die der inhaltlichen, fachlichen und systemischen Weiterentwicklung unserer Arbeit dienlich sind. Nach langer inhaltlicher Auseinandersetzung gingen wir 2006 eine Kooperation mit der KatHo NRW ein, suchten Kontakt zwecks Kooperationsvereinbarungen mit der FH Dortmund und standen im Gespräch mit dem Caritasverband Dortmund hinsichtlich einer gemeinsamen Pflegeausbildung. Wir engagieren uns beim BvKE in der Ausbildung von Arbeitserzieher/-innen und beim Diözesancaritasverband Paderborn in der Ausbildung von Fachkräften für Inklusion. Auch bieten wir seit Jahren Studenten/-innen der Uni Dortmund im Rahmen ihres Lehramtsstudiums begleitete Praktikumsplätze in unserem Berufskolleg an. Mit der Bereitschaft zur Kooperation unterstützen wir das Projekt „gewaltlos“ des SkF Köln und konnten so Kontakte zu unseren Studierenden herstellen, die sich als Berater/-innen auf einem internetgestützten Beratungsforum für Frauen qualifizierten. Nicht zuletzt unsere Partnerschaft mit einer Ausbildungsstätte in Wroclaw/ Polen, die gegenseitigen Besuche und Austausch dienen dazu, einen Blick über den eigenen Tellerrand zu wagen und neue Ausbildungsimpulse zu erhalten. In jüngster Zeit erleben wir aber auch, dass vermehrt Einrichtungen der Jugendhilfe den Kontakt zu uns suchen und Kooperationsvereinbarungen treffen möchten, um das gemeinsame Anliegen einer hochwertigen Qualifizierung von Fachkräften umzusetzen.

Bei all unseren Bemühungen setzten wir uns inhaltlich auch immer mit Fragen auseinander, die neue Schwerpunktsetzungen unserer Arbeit mit tangieren könnten, seien es Überlegungen zur Pflegeausbildung an Berufskollegs, zur Fachkraft für die heilpädagogische Förderung mit dem Pferd, zur praxisintegrierten Erzieher/-innenausbildung, zur Kindertagespflege oder aber zur Errichtung von sog. Aufbaubildungsgängen.

Dass dabei inhaltliche und methodische Novellierungen einhergehen mussten, ist uns immer klar gewesen. Die Einrichtung von sog. Aktionswochen mit klassenübergreifenden Lernangeboten, von regelmäßigen Projektwochen unter dem Duktus der Merkmale von Projektarbeit, von Lernfeldwochen mit themengebundenen Selbstlernphasen oder von Sozialpraktika, in denen Studierende in Situationen mit Ernstcharakter im Arbeitseinsatz sich bewähren müssen, aber auch verschiedene Fortbildungsangebote wie Planungstage zum Themenkomplex „Unterrichtsmethoden“ sind wichtige Bausteine auf dem Weg der Etablierung von Selbstlernprozessen der Studierenden, von handlungsorientierten und eigenverantwortlichen Ausbildungsdidaktiken sowie von zeitgemäßen Unterrichtsmethoden. Auch die Gründung einer sog. Schülerfirma diene dazu, Eigenpotentiale im wirtschaftlichen Kontext zu entdecken und zu nutzen.

Das religiöse Profil der Schule konnte in vielerlei Hinsicht gestärkt werden. Neben den regelmäßigen Gottesdiensten, die wir mittlerweile als Wortgottesdienste in der nahe gelegenen Franziskuskirche oder als „Open-Air-Gottesdienst“ im Fredenbaumpark der Stadt Dortmund feiern und die „Wegmarken“ zum

Schuljahresbeginn und –abschluss oder zu den großen christlichen Festtagen sind, gibt es zu den Advents- und Fastenzeiten kleinere Einheiten mit religiösen Impulsen und Vertiefungen. Mit Aktionen wie dem Sponsorenlauf, „Teilen statt Wichteln“, dem Packen von kleineren Päckchen für Bedürftige, den regelmäßigen Kollekten in den Gottesdiensten für Projekte wie dem Kinderhospiz in Jerusalem, dem Projekt „A bowl of compassion“ (einem Hilfsprojekt eines ehemaligen Studierenden) oder der Dortmunder Mitternachtsmission und der Dortmunder Tafel zeigen wir, dass christliche Überzeugung sich nicht allein im Reden erschöpfen darf. So sammeln die Studierende durch Kuchenverkauf oder durch Aktionen in der Aktionswoche gerne Geld ein für aktuelle Nöte durch Flutkatastrophen oder aber für das Dortmunder Sleep-In, einer Notschlafstelle für obdachlose Kinder und Jugendliche.

Seit einigen Jahren fahren einige Studierende in der Endphase der Ausbildung in das Jugendhaus Hardehausen des Erzbistums Paderborn, um dort Kraft und Orientierung zu erhalten für die kommenden wichtigen Wegentscheidungen. Im Rahmen des natur- und kulturkundlichen Unterrichts werden Einrichtungen anderer Religionen besucht (z.B. Gebets- und Gottesdiensthäuser, jüd. Kindergarten und ein Voodoo-Museum), oder aber man besucht ein Kloster, um gänzlich andere christliche Lebensformen kennen zu lernen. Mit dem Pilgern auf den letzten 110 km des Jakobswegs nach Santiago de Compostela wagte sich eine Klasse an die Herausforderung dieser Glaubensübung, die für viele auch zu einer Übung der körperlichen und psychischen Ertüchtigung wurde. Mit einem pädagogischen Planungstag zum religiösen Profil der Schule, aber auch mit einem Einkehrtag in einem Kloster setzte sich das Kollegium mit Fragen des Glaubens, der eigenen Standortbestimmung sowie der Profilierung unserer Arbeit auseinander.

Nicht zuletzt die Ausstattung der Schule mit neuen Kreuzen machte deutlich, dass im Anna-Zillken-Berufskolleg die christliche Überzeugung nicht nur bekundet, sondern in der Form gelebt wird, dass viele Menschen unterschiedlicher Couleur eingeladen sind, ihre Glaubensüberzeugungen, ihre Haltungen, ihre Zweifel und Fragen in den Schulalltag mit einfließen zu lassen und auf dem Hintergrund unserer eigenen christlichen Zeugnislegung zu hinterfragen oder diese gemeinsam mit uns zu leben. Die neuen Kreuze sind ein sichtbares Zeichen dafür.

Neben der vielen Bildungsgangarbeit, in der Fragen zur Weiterentwicklung von internen Qualitätsstandards, Curricula und Leistungsbeurteilungen thematisiert wurden, zeichneten sich weitere Entwicklungen in der Qualitätsarbeit ab. Zum einen gelang es den Sportlehrern, sich für die Ausbildung von Sporthelfern zu qualifizieren und damit einen weiteren Eckpunkt in der erlebnispädagogischen Schwerpunktsetzung in der Bildungsgangarbeit zu forcieren, die auch das Ziel hat, erlebnispädagogische Multiplikatoren auszubilden sowie Netzwerke mit sozialpädagogischen Einrichtungen zu bilden. Zum anderen zeigt sich, dass im zunehmenden Maße Referenten/-innen mit fachspezifischen Inhalten in verschiedene Unterrichte geholt oder in der Praxis aufgesucht werden, um dem Anspruch einer praxisorientierten und damit einer praxisbefähigenden Ausbildung zu genügen. Gerade das Lernen „aus Expertenhand“ war und wird weiterhin bedeutsam sein für eine Ausbildungsdidaktik, in der selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen Methode und Ziel zugleich der Bildungsarbeit sind. Darüber hinaus gilt es auch, Förderangebote für Studierende mit Schwächen in der deutschen

Schriftsprache oder in Mathematik bereit zu halten, sei es das Angebot eines internetgestützten Diagnose- und Fördersystems oder aber die Errichtung von so genannten Lernstudios.

Eine weitere Tendenz ist es, besondere Leistungen von Studierenden auch über das Maß hinaus gehend zu zertifizieren. Die Mitarbeit als Sporthelfer/-in während der klassenübergreifenden erlebnispädagogischen Fahrten oder als Interviewer während eines von der FH Dortmund begleiteten Forschungsprojekts zur Bedeutung von Religion als Resilienzfaktor in der stationären Jugendhilfe, um nur einige Beispiele zu nennen, hat in der Regel eine Anlage zum Zeugnis im Sinne einer Zertifizierung zur Folge. Selbstredend werden Kenntnisse in der französischen Sprache über die DELFT-Prüfungen zertifiziert, an denen wir regelmäßig teilnehmen.

3.3 Der Bereich Personalentwicklung

Auch wenn aus Altersgründen im Berichtszeitraum die Fluktuation im Lehrer/-innenkollegium nicht mehr ganz so dramatisch war, galt es dennoch, mit der Errichtung der neuen Bildungsgänge und der großen Nachfrage nach unseren Ausbildungsangeboten das Kollegium um fachkompetente Mitarbeiter/-innen zu erweitern. So konnten wir im Laufe der Zeit viele junge Kollegen/-innen gewinnen, die mit „frischen Wind“ ihre Arbeit aufnahmen und gute Impulse für die inhaltliche und methodische Arbeit gaben.

In den zurückliegenden Jahren zeigte sich aber auch, dass auf dem Arbeitsmarkt nicht immer mit einem Zweiten Staatsexamen qualifizierte Lehrer/-innen vorhanden waren, die passgenau den Anforderungen unseres Berufskollegs entsprachen. Wir nahmen gerne die Initiative des Landes NRW auf, im Rahmen der so genannten OBAS-Ausbildung berufsbegleitende Professionalisierungen für „Seiteneinsteiger“ zu ermöglichen. Es gelang uns somit im Laufe der Jahre, nicht nur gut qualifizierte, sondern auch hoch motivierte Mitarbeiter/-innen zu gewinnen. Nach wie vor ist es uns wichtig, dass Kollegen/-innen, die in unserer Schule ihren Dienst beginnen, gut eingeführt werden. Nach Möglichkeit ermöglichen wir ihnen Einführungsphasen mit Teamteachingmodellen oder aber Praktikumszeiten in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern.

Personalauswahlgespräche, die vom Träger an die Schulleitung delegiert sind, wurden auf Anregung der MAV immer mit Rückgriff auf die Fachkollegen durchgeführt, die die Fakultas für die zu besetzende Fächerkombination haben. Dieses Verfahren erwies sich als sehr gut, da neben fachlichen Fragen immer auch Überlegungen im Raum standen, ob die Interessenten auch innerhalb des Kollegiums vorstellbar sind.

Nicht zuletzt auf Veranlassung der Wissensbilanz wird seit einiger Zeit das Instrument der Mitarbeiter/-innengespräche favorisiert, und diese Form der persönlichen Wertschätzung der Arbeit der einzelnen findet ebenso gute Resonanz innerhalb des Kollegiums. Auch die Feier- und Begegnungskultur konnte ausgeweitet werden, seien es die jährlichen Betriebsausflüge, die manchmal erlebnispädagogischen Charakter haben, oder aber gesellige Runden zum Jahresabschluss, zu denen oftmals ein gemeinsam erstelltes Buffet aufgetischt wird.

Die Erfahrung des Einkehrtages zeigte, dass es der Mitarbeiterrunde gut tut, „schulzweckfrei“ zusammen zu kommen und Stille, Muße, kleine Impulse sowie gutes Essen zu genießen.

Der Mitarbeiter/-innenstamm in der Verwaltung konnte dahingehend Entlastung in seiner Arbeit erfahren, als dass wir zu einigen Gelegenheiten mithilfe von Arbeitsmodellen wie z.B. den geringfügig Beschäftigten den Kreis der Mitarbeitenden erweitern konnten. Diese Menschen erhielten nicht nur eine gute Anleitung in der Arbeit, sondern darüber hinaus gehend auch Qualifikationen in verschiedenen PC-Programmen, in Verwaltungsarbeit sowie im Bewerbungstraining. Es gelang uns auch immer, die Stelle in der Mediothek durchgehend zu besetzen, so dass das mediale Angebot unserer Schule umfassend von den Lehrenden und den Studierenden genutzt werden konnte.

Es gehört zu unserer Grundüberzeugung, dass wir die Ressourcen, die wir in der Schule zur Verfügung haben, auch anderen Menschen zugänglich machen. Dass in jedem Jahr Studenten/-innen der Uni Dortmund in unseren Unterrichten hospitieren oder wir in Kooperation mit dem Friederike-Fliedner-Haus Dortmund in unserer Verwaltung Rehabilitationsmaßnahmen durchführen, sind nur einige Beispiele hierfür.

Zur Optimierung der Protektionsmaßnahmen in unserem Berufskolleg haben wir zwei Kollegen zu Sicherheitsbeauftragten schulen lassen, auch bestellten wir einen Brandschutzbeauftragten, der in unregelmäßigen Abständen in unseren Gebäuden eine Brandschau durchführt und Verbesserungsvorschläge macht, die dann umgehend umgesetzt werden. Ebenso ließen wir im Sinne unserer Fürsorgepflicht eine frisch renovierte Etage durch ein Hygieneinstitut auf Schadstoffe in der Raumluft untersuchen, zeigten sich hier unangenehme Düfte, die sich aber zum Glück als unbedenklich erwiesen.

Um die Arbeitszeit der Mitarbeiter/-innen in der Verwaltung flexibler gestalten zu können, entwickelten wir im Rahmen einer Dienstvereinbarung mit der MAV ein Modell, welches mithilfe eines Zeiterfassungssystems den einzelnen Mitarbeitern/-innen einen größeren Spielraum in der Gestaltung der Arbeitszeit ermöglicht. Gerade an Tagen, an denen es in der Schule etwas ruhiger zugeht oder aber an denen Brückentage festgesetzt sind, ist es somit möglich, zugunsten arbeitsintensiverer Zeiten flexibler mit seinem Arbeitszeitkontingent umzugehen.

4. Die Planung der Schulentwicklung

4.1. Entwicklungsziele und Arbeitspläne (Schwerpunktsetzungen)

4.1.1 Entwicklungsziele und Arbeitspläne im Bereich Organisation und Verwaltung

a) Finanzielle Absicherung der Schule

Nach wie vor steht die Sorge um die finanzielle Absicherung der Schule im Vordergrund. Es bleibt, wie berichtet, das strukturelle Defizit im Haushalt der Schule, welches durch Eigeninitiative gedeckelt werden muss. So gilt:

- Die Forcierung der Spendengelderakquirierung (Studierende, Eltern, Mitarbeiter/-innen).
- Die Vermarktung von Ressourceneinheiten der Schule, z.B. Vermietung von Inventar oder Räumlichkeiten.
- Die Einführung einer „Studierendenkarte“, mit denen Dienstleistungen entgeltlich abgerufen werden können.
- Die Vermarktung kleinerer Dienstleistungen, z.B. Sozialpädagogische Betreuungsdienste bei Festlichkeiten, Babysitterkurse, Kindergeburtstagservice etc.
- Weitere Schulungen der Mitarbeiter/-innen in der Finanzverwaltung.

b) Baubestandssicherung, Sanierung

Nach den Brandschutzmaßnahmen und der energetischen Sanierung der Schule gilt es nun, den Baubestand zu sichern und ggf. neue Raumkonzepte umzusetzen. Auch plant der Träger der Schule eine größere Umbaumaßnahme auf dem gemeinsam genutzten Gelände, von der sicherlich auch das Berufskolleg betroffen sein wird. Damit steht an:

- Die sukzessive Aufarbeitung und Sanierung einzelner Räume (Boden-, Wandbeläge) mit Hilfe der im Haushaltsplan veranschlagten Mittel der Bauunterhaltungspauschale sowie anderer Geldgeber.
- Die Planung und Umsetzung der Bauunterhaltung von einzelnen Gewerken wie z.B. der Dacheindeckung, der Dachgauben, der Modernisierung der Fenster auf der Südseite des Gebäudes, der Erneuerung der Balkonbrüstungen, des Sonnenschutzes sowie der Raumakustik.
- Die Sanierung der Toilettenanlagen der Schule.
- Die Ausstattung einzelner Räume mit Verdunkelungsmöglichkeiten, Gardinen, Kleiderhaken usw.
- Die Einrichtung einer Lehrküche, so dass Studierende, die in stationären Einrichtungen arbeiten werden, hauswirtschaftliche Grundkenntnisse erwerben können.
- Die Erstellung eines neuen Raumprogramms auf dem Hintergrund der Baumaßnahme des Trägers unserer Schule und die Organisation einer räumlichen Übergangsregelung während der Baumaßnahme.
- Die Neugestaltung des Innenhofs nach Abschluss der Baumaßnahme des Trägers.

c) Neugestaltung des Medienkonzepts der Schule

Im Zuge der sich rasant entwickelnden Neuerungen auf dem Markt der Medien, die sicherlich auch für schulische Zwecke genutzt werden können, gilt es, auch für das Anna-Zillken-Berufskolleg ein neues Medienkonzept zu entwickeln. Nach der Maßgabe, dass Medien kein Selbstzweck sind, sondern das Lernen erleichtern und damit Lehrende in ihrer pädagogischen Arbeit und in ihrem Bildungsauftrag unterstützen sollen, sind zu planen:

- Die kritische Reflexion des Mediennutzungsverhaltens der Studierenden und die Eröffnung „neuer“ (vielleicht auch klassischer) Wege und Instrumente des Lernens, um vielfältige Lernkanäle der Auszubildenden anzusprechen.
- Die kritische Reflexion der zu vermittelnden Mediennutzungskompetenzen, die es erlauben, nach der Ausbildung mediensouverän im Arbeitsfeld handeln zu können oder aber den Anforderungen an ein aufbauendes Studium zu genügen.
- Die Anschaffung neuer Medien, die es ermöglichen, den o.g. Kriterien zu entsprechen, hier: Vermehrt Präsentationsmedien (Beamer, Smartboards usw.)
- Die Entwicklung eines Mediennutzungskonzepts für die Schule, die für alle Mediennutzer einerseits geringe Aufwändungen beinhaltet, andererseits Sorge trägt für die Pflege und den Erhalt der zur Verfügung gestellten Medien.

d) Weitere Optimierung des Brand-, Sicherheits- und Gesundheitsschutzes

Nach der Erfüllung der Auflagen des Brandschutzes gilt es nun, weiterhin Sorge für die Sicherheit sowie für die Gesundheit der in der Schule Lebenden zu sorgen. Hierzu ist es notwendig:

- Weiterhin die (auffrischende) Schulung der Mitarbeitenden in der Ersten Hilfe.
- Die Ritualisierung von Handlungsabläufen der Mitarbeitenden in Krisensituationen auf dem Hintergrund des erstellten Krisenmanagementkonzepts.
- Die weiterhin regelmäßige Begutachtung der Lern- und Lebensräume der Schulgemeinde durch geschulte Gutachter und Beauftragte.
- Die Vertiefung der Kooperation mit Dienstleistern der Schulsicherheit wie der Unfallkasse NRW, der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege sowie der BAD - Gesundheitsvorsorge und Sicherheitstechnik GmbH.
- Die vertiefte Kooperation mit dem Schulpsychologischen Dienst der Stadt Dortmund.
- Das Aufrechterhalten des schulischen Beratungsangebots für Studierende in persönlich schwierigen Lebenslagen.

e) Anschaffungen im Bereich der Ausstattung der Schule

Der bisher gewählte Weg, entsprechend den finanziellen Möglichkeiten Neuanschaffungen insbesondere im Bereich PC-Ausstattung, neue Medien, Internetzugang, Diagnose-, Arbeits- und Spielmaterial, Sonnenschutz, Cafeteria und Raumgestaltung vorzunehmen, soll weitergeführt werden. Als Ziele gelten:

- Die auf dem Hintergrund der finanziellen Möglichkeiten sukzessiv gestalteten Anschaffungen aus der Sachmittelpauschale/ dem Eigenanteil.
- Die regelmäßige Gewinnung des Freundes- und Fördererkreises für die Unterstützung bei einzelnen Anschaffungen.

f) Überarbeitung des momentanen Arbeitszeitmodells der Lehrer/-innen

Das momentane Arbeitszeitmodell, welches noch unter den Erfordernissen der großen Praktika im bereits eingestellten Bildungsgang „Höhere Fachschule für Sozialarbeit“ entstanden ist mit dem Ziel, ausfallenden Unterricht möglichst gerecht zu kompensieren, muss überarbeitet werden, da sich im Laufe der Zeit Unstimmigkeiten oder Uneffizienzen eingeschlichen haben. Damit gilt als Ziel:

- Erstellung eines neuen Arbeitszeitmodells für Lehrer/-innen, in denen strukturell bedingte Ausfallzeiten, z.B. durch Praktika, sinnvoll für die Schule genutzt werden können unter Beachtung arbeitsrechtlicher Vorgaben.
- Abstimmung des Modells mit der MAV im Sinne einer Dienstvereinbarung.
- Implementierung des Modells in den schulischen Alltag.

g) Zeitliche Neuausrichtung der Planungsarbeit in der Schule

Anstehende Neuausrichtungen in den Ausbildungs- und Prüfungsordnungen der Bildungsgänge machen es notwendig, dass hierfür Zeitkorridore eingerichtet werden, die eine vertiefte Beschäftigung mit den Neuerungen sowie für planerische Überlegungen ermöglichen. Konsensfindung benötigt immer Zeit, die oftmals im Schulalltag nicht vorhanden ist. So gilt:

- Die vermehrte Einrichtung von Pädagogischen Planungstagen, an denen Neukonzeptionierungen diskutiert und deren Umsetzung vorgenommen werden können.
- Vermehrte Nutzung von Selbstlernphasen/ Eigenstudiumsphasen der Studierenden zur Umsetzung der Planungstage.
- Die Straffung der Konferenzstrukturen und -abläufe mit dem Ziel, zeiteffizienter und zielorientierter kollegiale Formen der Konsensfindung zu gestalten.

h) Umstrukturierung der Verwaltungsebene der Schule

In den kommenden Jahren wird es auch auf der Ebene der Verwaltung zu Umstrukturierungen kommen müssen, die zum einen bedingt sind durch einen Personalwechsel, zum anderen auch durch die Notwendigkeit, die Verwaltungsabläufe weiterhin zu vereinfachen, Zuständigkeiten klarer zu bestimmen und ein Organisationssystem aufzubauen, das übersichtlicher und damit einfacher in der Handhabung ist. So gilt es umzusetzen:

- Überarbeitung der Arbeitsplatzbeschreibungen für die Mitarbeiter/-innen in der Verwaltung, auch für den Bereich Hausverwaltung.
- Anschaffungen im Bereich Büroausstattung, die systematische Büroabläufe ermöglichen.
- Systematisierung von Arbeitsabläufen, auch von Ablagen, mithilfe von Orgaplänen und -systemen.

i) Digitalisierung der Noten- und Zeugnisverwaltung der Studierenden

Die Digitalisierung der Stammdaten der Studierenden hat sich, nicht zuletzt auf dem Hintergrund der Statistikführung der Schule, als gut und erfolgreich gezeigt. In einem nächsten Schritt gilt es nun, auch die Noten- und Zeugnisverwaltung der Schule zu digitalisieren mit dem Ziel, Arbeitsabläufe zu verkürzen, Fehler zu vermeiden und effiziente Archivierungsmöglichkeiten zu schaffen. Hierzu ist es notwendig:

- Schaffung oder Kauf eines Noten- und Zeugnisverwaltungsprogramms.

- Einarbeitung in dieses Programm und Implementierung dieses Mediums in die schulische Verwaltungsarbeit.
- Strukturierung der Arbeitsabläufe für die Bedienung des Programms und damit für die digitale Handhabung der Noten- und Zeugnisverwaltung.

4.1.2 Entwicklungsziele und Arbeitspläne im Bereich Schulentwicklung und Qualitätsarbeit

a) Erarbeitung und Umsetzung der kompetenzorientierten Ausbildungsdidaktik in den Bildungsgängen

Bereits im Sommer 2014 wird in der Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik, die Umsetzung der kompetenzorientierten Ausbildungsdidaktik erwartet. Es ist davon auszugehen, dass sich in den Folgejahren auch die andere Fachschule sowie die Höhere Berufsfachschule auf diese neue Didaktik umstellen müssen. So besteht der Auftrag:

- Einberufung von Bildungsgangkonferenzen und pädagogischen Planungstagen mit dem Ziel, die o.g. Didaktik in den jeweiligen Bildungsgängen zu implementieren.
- Schaffung eines Diskussionsforums mit dem Ziel, das mit der kompetenzorientierten Didaktik einhergehende neue Rollenverständnis der Lehrenden sowie das Verständnis über die jeweilige Fachdidaktik und –systematik zu klären und zu einem gemeinsamen Verständnis zu kommen.

b) Weiterarbeit an der Systematisierung der bildungsgangimmanenten Ausbildungs- und Prüfungsordnungssammlungen

Die Zusammenfassung verschiedener Ausarbeitungen, Curricula, Richtlinien und Regelungen zu einem jeweiligen Handbuch hat sich in den Fachschulen als äußerst hilfreich erwiesen, nicht nur, weil Konsensbildung in den Fachkollegien damit einhergeht, sondern die Studierenden einerseits und die Praxiseinrichtungen andererseits Orientierung und Planungssicherheit erhalten. So gilt es:

- Weiterarbeit an der Zusammenfassung, inhaltlichen Abgleichung und Systematisierung der für die jeweiligen Bildungsgänge bedeutsamen Sammlungen an Unterlagen für die Ausbildung mit dem Ziel, z.B. „Handbücher“ oder Textsammlungen zu erstellen.
- Aktualisierung der jeweiligen Sammlungen im Kontext neuer didaktischer, methodischer und inhaltlicher Entwicklungen mit dem Ziel, den jeweiligen Ausbildungsanforderungen seitens der Berufsfelder, der Studierenden, der Wissenschaft sowie der Schulaufsicht zu genügen.

c) Systematisierung der didaktischen Jahresplanungen

Die Notwendigkeit, Inhalte und Termine von Ausbildungen während eines Jahres zu strukturieren, kann in den Bildungsgängen verstärkt und vor allem systematischer gestaltet werden. Es bleibt die Aufgabe:

- Regelmäßige Überarbeitung, Ergänzung und Korrektur der Fachcurricula und der didaktischen Jahresplanungen mit dem Ziel, für Studierende und Lehrende Planungssicherheit und Verbindlichkeiten zu gewinnen.

- Systematisierung der Leistungsstanderhebungen in den jeweiligen Bildungsgängen sowie Aktualisierung gemeinsamer Vorstellungen von Leistungsbewertungen.
- Veröffentlichung der Jahresplanungen auf für alle Beteiligten zugänglichen Medien sowie Evaluation der jeweiligen Planungen.

d) Inhaltliche Stärkung der Querschnittsthemen von Ausbildungen

Wie es sich in der Vergangenheit gezeigt hat, gibt es in allen Ausbildungen zu jeder Zeit Themen, die von einer besonderen Aktualität gekennzeichnet sind. Diese aufzugreifen, sich hierzu zu positionieren und diese didaktisch aufgearbeitet in die Unterrichte mit einfließen zu lassen, bleibt währende Aufgabe. Gerade Themen aus den Bereichen des interkulturellen Lernens, der Inklusion, der sexualisierten Gewalt, der Wertevermittlung, der Konsumpädagogik und der Medienkompetenz, um nur einige zu nennen, stellen Ausbildungsschulen vor bleibenden Herausforderungen:

- Aufgreifen aktueller Themen und Aufgaben mit dem Ziel einer inhaltlichen Positionierung.
- Didaktische Reduzierung und Aufarbeitung der Themen und Implementierung in bestehende Curricula.
- Evaluation der o.g. pädagogischen Maßnahmen.

e) Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit der Schule

Wie berichtet ist das Anna-Zillken-Berufskolleg im Besonderen von einer guten Öffentlichkeitsarbeit abhängig, da mittlerweile das Vertrauen auf einen guten Ruf nicht allein genügt, als Ausbildungsstandort das Niveau der Attraktivität zu halten. Deshalb bleiben die Aufgaben:

- Intensivierung der Kooperation mit abgebenden Schulsystemen.
- Präsenz auf Bildungsmessen, Informationsveranstaltungen u.ä.
- Aktualisierung des Schriftmaterials der Schule (Flyer, Organigramme, etc).
- Ständige Aktualisierung und Pflege der Homepage des Berufskollegs.
- Vertiefung des Kontakts zu den Printmedien der Stadt.

f) Verstärkter Einbezug von Externen in die inhaltliche Arbeit der Schule

Die guten Erfahrungen mit Referenten/-innen und mit Vertretern/-innen von Praxiseinrichtungen, die an Bildungsgangkonferenzen teilnehmen, haben gezeigt, dass das Anna-Zillken-Berufskolleg sich vermehrt dem Expertenwissen Externer bedienen kann, da dieses die fachliche Ausrichtung der Schule sehr bereichert. Damit gilt:

- Weiterhin Gewinnung von Referenten/-innen für ausgewählte fachliche Schwerpunktsetzungen in den Unterrichten.
- Weiterhin Kooperation mit Einrichtungen sozialpädagogischer Arbeitsfelder mit dem Ziel, diese in die Bildungsgangarbeit mit einzubeziehen, um die inhaltliche Ausgestaltung der Ausbildung dauerhaft praxisorientiert vornehmen zu können.
- Enge Verknüpfung von „Theorie und Praxis“ durch weitere Diskussions- und Begegnungsforen, auf denen Verständnisse einer praxisorientierten Ausbildung ausgetauscht werden.

g) Vertiefung des religiösen Profils der Schule

Auch für die Zukunft wird es bedeutsam sein, wie das Anna-Zillken-Berufskolleg sich als religiös fundierte Schule darstellt. Einerseits gilt es, im Rahmen pluraler Weltdeutungen und Lebensgestaltungen sich als christlich motivierte Ausbildungsstätte im Sinne eines Bekenntnisses kenntlich zu machen, andererseits darf nicht an der Lebenswirklichkeit der Schulgemeinde vorbei das Schulleben gestaltet werden. Es bleibt die Herausforderung:

- Ständige Auseinandersetzung mit den Lebensbezügen und –deutungen der Studierenden mit dem Ziel, Sehnsüchte, unerfüllte Wünsche, Heilsbedürfnisse und Sprachlosigkeiten mangels Deutungsmuster zu erkennen, um diese in den Kontext der christlichen Lebensauffassung zu stellen.
- Weiterhin Suche nach Ausdrucksmöglichkeiten für christliche Deutungs- und Überzeugungsmuster, die einerseits der Lebenswirklichkeit der Studierenden entsprechen und andererseits die Überzeugung von der lebendigen Nähe Gottes beinhalten.
- Weiterhin Einbezug der Studierenden in die Gestaltung von Gottesdiensten, religiösen Impulsen, Meditationen, Tagen der religiösen Orientierung u.ä., selbst wenn dabei nicht immer klassische liturgische Ausdrucksformen verwendet werden.
- Weiterhin religiöse oder spirituelle Angebote für das Kollegium und die MitarbeiterInnen mit dem Ziel einer lebendigen Auseinandersetzung mit Fragen des Glaubens und der christlichen Weltdeutung.

h) Ständige Aktualisierung der Wissensbilanz als Evaluationsinstrument unserer Arbeit

Nach gut fünf Jahren ist es nunmehr an der Zeit, die Wissensbilanz zu überarbeiten, Kriterien und Items zu überprüfen und damit die eigene Zielsetzung in der Schulentwicklung zu evaluieren. Auch für die Folgejahre wird die Wissensbilanz wichtiges Instrument bleiben für die Qualitätsarbeit unserer Schule:

- Überprüfung der Kriterien und Items der Wissensbilanz.
- Visualisierung der Wirkzusammenhänge einzelner Teilbereiche der Qualitätsarbeit.
- Weiterhin Aufgreifen besonderer Herausforderungen als Resultat einzelner Wissensbilanzen auf der Abteilungsleiterebene und verstärktes Einleiten weiterer Handlungsschritte.
- Verstärktes Einholen von Feedbacks zu unserer Arbeit von den Netzwerkpartnern der Schule.

i) Vorbereitung der Umsetzung des Inklusionsgedankens in der Schule

Der in der Schulentwicklung immer bedeutsam werdende Gedanke der Inklusion wird auch für das Anna-Zillken-Berufskolleg virulent werden. Die Frage nach dem gemeinsamen Unterricht von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung/ Behinderung gilt es, maßgeschneidert auch auf unsere Schule zu übertragen, nachdem hierzu Rahmenbedingungen geklärt sind. Es gilt:

- Auseinandersetzung mit dem Inklusionsansatz in der Tiefe seiner Bedeutung, Vermeidung der Reduktion des Begriffs auf das Verständnis von Integration.
- Abwägen der Möglichkeiten und Grenzen von Ausbildungen im sozialarbeiterischen Arbeitsfeld für Menschen mit Behinderung.

- Überlegungen zur vermehrten Individualisierung von Lernprozessen, die es auch Menschen mit Beeinträchtigung ermöglichen, sich am Anna-Zillken-Berufskolleg ausbilden zu lassen.
- Überlegungen zur Binnendifferenzierung von Ausbildungsangeboten.

j) Errichtung neuer Ausbildungsangebote

Im Kontext der laufenden Entwicklung auf dem Schul- und Ausbildungsmarkt gilt es, wachsam zu sein für neue berufliche Notwendigkeiten, aber auch für Tendenzen nachlassender Nachfrage zu einzelnen Angeboten, um ggf. mit einem neu errichteten Ausbildungsangebot weiterhin am Ausbildungsmarkt von Bedeutung zu sein:

- Beobachtung der Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt und des Schulgesetzes.
- Erkundung von Ausbildungsbedarfen bei den Netzwerkpartnern.
- Frühzeitiges Reagieren bei abnehmenden Studierendenzahlen in einzelnen Bildungsgängen.
- Errichtung eines neuen Bildungsgangs, der den Anforderungen des Ausbildungsmarktes, dem Profil der Schule sowie der sozialen Verpflichtung des Trägers genügt.

k) Forcierung der Projektidee „Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage“

In Zeiten zunehmend erstarkender Gruppierungen mit rassistischen Interessen gilt es, als christliche Schule mit sozialen Ausbildungsschwerpunkten Farbe zu bekennen. Die in diesen Tagen verliehene Auszeichnung als „Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage“ ist nicht nur Ausdruck unserer Überzeugung, sondern verpflichtet uns in besonderer Weise, ...

- jede Form von Diskriminierung in unserem Schulleben und darüber hinaus konsequent zu ächten,
- regelmäßig Projekte durchzuführen (z.B. in der Aktionswoche), in denen der Gedanke der „SgR – SmC“ - Aktion vertieft und lebendig umgesetzt wird,
- alle Mitglieder der Schulgemeinde zu befähigen, couragiert diskriminierende, grenzverletzende und ausgrenzende Tendenzen zu erkennen und ihnen entgegen zu treten.

l) Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung fördern

In Anlehnung an die „corporate social responsibility“ großer Firmen gilt es auch für uns, weiterhin auf die Nachhaltigkeit unseres Handelns und dessen gesellschaftliche Auswirkungen zu achten. Es wird auch weiterhin von Bedeutung sein, wie wir uns nicht allein aus ökonomischen, sondern auch aus ökologischen Gründen sowie aus Gründen der Fairness zu bestimmten Fragen des Schullebens positionieren sowie Umsetzungen angehen. So gilt es, ...

- das Abfallsystem der Schule regelmäßig zu reflektieren sowie zu optimieren,
- mit (Energie-) Ressourcen sparsam umzugehen (Wasser, Strom, Papier,..)
- bei Produkteinkäufen auf die Nachhaltigkeit sowie auf die fairen Geschäftsbeziehungen zu achten (z.B. in der Cafeteria),
- weiterhin Dienstleistungsangebote allein unter dem Duktus der fairen Entlohnung anzunehmen.

4.1.3 Entwicklungsziele und Arbeitspläne im Bereich Personalentwicklung

a) Fortführung von Mitarbeiter/-innengespräche als Instrument der Mitarbeiter/-innenführung

Der durch die Wissensbilanz angestoßene Ansatz, in einzelnen Gesprächen Kolleginnen und Kollegen Aufmerksamkeit und Wertschätzung zukommen zu lassen, hat sich als ein sehr erfolgreiches Instrument erwiesen. Vorbehalte, dass mit dieser Form der Mitarbeiter/-innenführung Ängste produziert werden könnten, haben sich nicht bewahrheitet. So gilt:

- Beibehaltung freiwilliger Mitarbeiter/-innengespräche als Instrument der Mitarbeiter/-innenführung (ggf. unter Einbezug der Abteilungsleitungen).
- Nutzung des Settings auch für Konfliktgespräche.
- Ausweitung der Gesprächsangebote auch auf die Mitarbeiter/-innen in der Verwaltung.
- Ausweitung der Gesprächsmöglichkeit für alle Kollegen/-innen im Sinne einer verbindlichen Vereinbarung.
- Reflexion der Effizienz der Gespräche im Sinne einer innovativen Gesprächskultur an der Schule.

b) Vertiefung der Zusammenarbeit mit der MAV

Schon in den zurückliegenden Jahren hat sich gezeigt, dass sich die Zusammenarbeit gerade in konfliktträchtigen Situationen als für alle Beteiligten hilfreich erwiesen hat. Es ist gut, wenn Mächtigkeitsverhältnisse in hierarchisch organisierten Systemen offen gelegt, reflektiert und so organisiert werden, dann es zu Interessenausgleichen und einem Mächtigkeitsgleichgewicht kommen kann unter Berücksichtigung der Erfordernisse der jeweiligen Situation. Damit ist klar:

- Vertiefung der Zusammenarbeit mit der MAV unter Berücksichtigung der zivil- und arbeitsrechtlichen Bedingungen.
- Schaffung des Klimas einer gemeinsamen Verantwortung für die Interessen der Arbeitnehmer/-innen einerseits und der Qualitätsentwicklung der Schule und den Arbeitgeberinteressen andererseits.
- Weitere Klärung offener rechtlicher Fragestellungen.

c) Aufrechterhaltung der Möglichkeit der berufsbegleitenden Ausbildungen für Kollegen/-innen

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass zu Zeiten des knappen Marktangebotes von ausgebildeten Lehrern/-innen der Sek. II das Instrument der berufsbegleitenden Ausbildung (z.B. nach OBAS) sehr hilfreich war für die Gewinnung qualifizierter Kollegen/-innen, gewinnen wir mit diesem System nicht nur hoch motivierte neue Mitarbeiter/-innen, sondern im besonderen Maße auch eine Bereicherung des Unterrichts- und Schullebens, denn die Interessenten bringen ein hohes Maß an Lebens- und Berufserfahrung mit in unsere Schule. Das soll beibehalten werden:

- Aufrechterhaltung der Möglichkeit zur berufsbegleitenden Ausbildung.
- Weiterhin Kooperation mit den Studienseminaren der Umgebung.
- Systematisierung von Mentorenarbeit in der Begleitung der auszubildenden Kollegen/-innen.

d) Nutzung von Finanzierungsmöglichkeiten zur Sicherung des Personalbestandes in der Mediothek

Merkmal guter schulischer Arbeit, die selbsttätiges und eigenverantwortliches Lernen fördern möchte, ist die mediale Ausstattung einer Schule (s.o.) und damit die Sicherung des Personalbestandes in der Mediothek. So gilt auch weiterhin:

- Nutzung der insbesondere durch Maßnahmen der Agentur für Arbeit bereitgestellten Möglichkeiten zur personellen Bestückung der Mediothek.
- Bemühen um Schaffung eines dauerhaften Anstellungsverhältnisses für eine/n Mitarbeiter/-in in der Mediothek.

e) Einbezug von Kollegen/-innen bei der Auswahl neuer Mitarbeiter/-innen

Auch die Praxis, dass bei Auswahlgesprächen zur Erweiterung des Kollegiums Fachkollegen/-innen mit anwesend sind und fachliche Perspektiven in das Gespräch mit einbringen, hat sich als gut erwiesen. Auch hier gilt:

- Beibehaltung dieser Praxis.
- Systematisierung von Auswahlgesprächen auch in Hinblick auf die Vergleichbarkeit von Auswahl Situationen.

4.2 Fortbildungsplanung

In den zurückliegenden Jahren konnte noch kein überzeugendes Fortbildungskonzept erarbeitet werden. Der Informationsfluss zwischen der Schule und den vielen Veranstaltungen auf Landes- oder Bundesebene, auf denen Neuentwicklungen, Erfahrungen und Positionierungen thematisiert werden, ist für die Ebene der erweiterten Schulleitung gesichert. Auch der Informationsfluss nach solchen Veranstaltungen innerhalb der Bildungsgänge ist gut und informativ. Allein für die Fortbildung einzelner Kollegen/-innen fehlt ein einheitliches Konzept, welches a) den finanziellen Möglichkeiten der Schule auf dem Hintergrund des refinanzierten Budgets für Fortbildungen gerecht wird und b) welches als strategisches Instrument auch genutzt werden kann für die innovative Arbeit in der Schulentwicklung. Dann dürften allerdings nicht mehr allein Freiwilligkeit und Interesse maßgebliches Kriterium für die Wahl einer Fortbildung sein, sondern vor allem die Erfordernisse in den Bildungsgängen.

Im Jahr 2013 haben wir damit begonnen, innerhalb einer Arbeitsgruppe auf der Abteilungsleitererebenen ein neues Fortbildungskonzept zu erstellen, welches den o.g. Anforderungen entspricht.

4.3 Planung der Evaluation

Auf dem Hintergrund der guten Erfahrungen mit der Wissensbilanz werden wir uns auch in Zukunft dieses Instruments zur Evaluierung unserer Arbeit bedienen. Nicht allein das Bewusstsein, dass für eine kleine Schule in privater Trägerschaft vor allem ein bedarfsorientiertes Interesse maßgeblich ist, spricht für die Beibehaltung und den Ausbau dieses Systems, da wir selbst im Kontext des Feedbacks unserer Netzwerke und der abnehmenden Systeme beurteilen können, was „arbeitsmarktgängige“ und „bedarfsgerechte“ Ausbildung ausmacht. Dass wir dabei uns immer auch als

lernendes System verstehen, ist selbstredend, und so gilt es auch, regelmäßig die Wissensbilanz zu aktualisieren und auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen.

5. Die Bildungsgänge

5.1 Zweijährige Höhere Berufsfachschule, Typ Sozial- und Gesundheitswesen (HBFS), (APO BK, Anlage C 5)

5.1.1 Allgemeines zum Bildungsgang / Ist-Zustand

Dieser Bildungsgang richtet sich an Menschen, die im sozialen und gesundheitlichen Bereich ihre berufliche Zukunft sehen. Ausbildungsschwerpunkt ist der Bereich des Sozialwesens.

Im Folgenden ein kurzer Überblick über die Struktur dieses Bildungsgangs:

Sozial- und Erziehungswissenschaften und Gesundheitswissenschaften sind die Schwerpunktfächer, was sich sowohl in der Stundenzahl als auch in ihrer Vorreiterrolle in Bezug auf die Didaktischen Jahresplanungen und Fächerverbindungen ablesen lässt.

Das AZB legt einen besonderen Schwerpunkt auf den Bezug zur Praxis. Dieser wird auch in der Berufsfachschule deutlich: Sowohl in der Unter- als auch in der Oberstufe wird das Fach Berufspraxis unterrichtet, welches Einblicke in mögliche Berufsfelder ermöglicht, beispielsweise durch Erkundungen von Praxiseinrichtungen und Expertengespräche im Unterricht. Die Studierenden lernen ihre Kompetenzen einzuschätzen und aus ihren evtl. zunächst sehr allgemeinen Berufswünschen tatsächliche Berufe für sich zu finden. Ganz konkret werden die Studierenden bei der Stellensuche unterstützt durch Hilfe bei Bewerbungsschreiben bis hin zur Simulation von Bewerbungsgesprächen.

Eine besondere Rolle spielen auch die Fächer Kultur/Natur, Sport und Szenisches Spiel, da hier wichtige Elemente der möglichen späteren Berufstätigkeit erprobt werden können.

Besonderheiten dieses Bildungsgangs finden sich auch in den Elementen Projektwoche und Klassenfahrten wieder.

Beide einwöchigen Lernarrangements finden sich in Unter- und auch Oberstufe und sind klar als Teile der Ausbildung definiert, da sie wichtige Themen wie Teambildung, Erlebnispädagogik und die Vertiefung von Unterrichtsthemen wie z.B. Aggression beinhalten.

5.1.2 Aktuelles

Der Fächerkanon wurde um das Fach Propädeutik erweitert, welches die Studierenden auf wissenschaftliches Arbeiten vorbereitet.

Angefangen von einfachen Strategien der Textbearbeitung über Informationsbeschaffung und Zeitmanagement steht am Ende das Verfassen und Präsentieren einer wissenschaftlichen Arbeit.

Durch die Einführung eines Klausurplans hat der Bildungsgang deutlich an Struktur gewonnen. Der so geschaffene Überblick über das ganze Jahr ermöglicht es allen Beteiligten, wichtige Termine im Auge zu behalten und die Arbeitsbelastung angemessen und einigermaßen gleichmäßig zu verteilen.

Neu eingeführt wurden die Beratungsnachmittage, welche die Zeiten des für die gesamte Schule angesetzten Sprechtags ergänzen. Sie finden jeweils zum Quartal statt.

Verstärkt wird an der Zusammenarbeit mit den Bildungsgängen FSP und E/AHR gearbeitet, um einen eventuellen Übergang einzelner Studierender transparent zu machen und zu begleiten. Hierzu wurden klare Kriterien formuliert.

5.1.3 Perspektiven

In der Schuleingangsphase ist ein Methodenblock geplant, der wichtige Elemente wie Präsentationstechniken, Gruppenarbeit, Umgang mit unbekanntem Texten etc. in Form verschiedener Ateliers thematisieren wird.

Im Folgenden werden wir an einer noch intensiveren Fächerverknüpfung arbeiten. Fächer wie Wirtschaftslehre, Politik, Religionslehre u.a. sollen sich in ihren didaktischen Jahresplanungen noch stärker an der durch die Fächer SO/EW und GEW vorgegebenen Struktur orientieren.

In Zukunft werden wir in den Bildungsgangkonferenzen daran arbeiten, die kompetenzorientierten Lehrpläne in unserer Bildungsarbeit umzusetzen.

5.2 Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik (FSP), (APO BK, Anlage E 4)

5.2.1 Aktuelle Situation/ Interne Entwicklungsarbeit

Aufgrund momentaner gesellschaftlicher und sozialpolitischer Entwicklungen sind die Anforderungen an die Ausbildung von Erziehern/ -innen einem aktuell starken Veränderungsprozess unterworfen. Dieser Prozess betrifft sowohl die Zielsetzungen der Ausbildung, die damit verbundene inhaltliche Ausgestaltung der Ausbildung, als auch strukturelle Aspekte, die Schule und verbundene Praxiseinrichtungen als solche verändert.

Für das Schuljahr 2013/14 sind z.B. die internen Ausbildungskapazitäten auf drei Klassen erhöht worden. Dies ist auf Initiative und in Absprache mit den verschiedenen Anspruchstellern (z.B. Stadt Dortmund, Jugendamt der Stadt Dortmund, Arbeitsagentur, Jobcenter, Tageseinrichtungen) an die regional geprägte Erzieher/ -innenausbildung erfolgt, um dem drohenden Fachkräftemangel vorzubeugen. Dieser drohende Fachkräftemangel ist u.a. wegen des ab 8/2013 gesetzlich festgeschriebenen Anspruchs auf einen Kindertagesstättenplatz für Kinder unter 3 Jahren zu erwarten.

Unter anderen sind die folgenden Veränderungen festzustellen, die einen Einfluss auf die Ausbildung zur Erzieherin/ zum Erzieher haben werden bzw. seit einiger Zeit haben:

- Wachsendes gesellschaftliches Bewusstsein für die Bedeutung frühkindlicher Bildung, insbesondere für die Bedeutung der Sprachentwicklung.

- Damit verbunden höhere Anforderungen an die Kompetenzen der Erzieher/ -innen.
- Zunehmender Ruf nach einer umfassenden und entwicklungsförderlichen Ganztagsbetreuung an Schulen.
- Veränderungen bei der Praxis der stationären Kinder- und Jugendhilfe (Alter der Bewohner, Gruppenzusammensetzung, Gruppengröße).
- Veränderungen, die durch die zunehmende Umsetzung des Inklusionsgedankens angestoßen werden.
- Wachsende Zahl an minderjährigen Asylbewerbern/ -innen, für die die Regelungen des SGB VIII gelten.
- Wiederholte empirische Belege für den engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen. (Hier belegt Deutschland nur einen hinteren Rang im internationalen Vergleich).
- Neuordnung der Ausbildung (ab dem Jahr 2014/15 gilt ein neuer Rahmenlehrplan).

Das Anna-Zillken-Berufskolleg hat durch seine langjährige Tradition in der Erzieher/ -innenausbildung eine gute Ausgangssituation, diese vielfältigen Herausforderungen zu bewältigen.

Hervorzuheben sind

- die vielfältigen und engen Kooperationen mit allen Arten von sozialpädagogischen Einrichtungen, die zu einem wertvollen Netzwerk ausgebaut worden sind,
- die umfassenden Erfahrungen des Lehrerteams im Praxisfeld,
- die flexiblen Strukturen innerhalb der Schule und
- die Synergien, die mit den anderen Bildungsgängen am Anna-Zillken Berufskolleg erzielt werden (Erzieher mit AHR, Höhere Berufsfachschule für Sozial- und Gesundheitswesen, Fachschule für Sozialwesen - Typ Heilpädagogik).

5.2.2 Der Bildungsgang der FSP

Die folgenden Merkmale können als besonders im Sinne von zielführend für die Ausbildung angehender Erzieherinnen und Erzieher angesehen werden:

Innerhalb der zweijährigen Fachschulausbildung werden die angehenden Erzieher/-innen in Fragen der **Erziehungspraxis** („wie geht Erziehung denn praktisch?“) kontinuierlich von einer Lehrperson betreut. Dazu werden die Klassen in Kleingruppen aufgeteilt, um eine engere und individuelle Betreuung zu ermöglichen. Nicht nur in den ersten zwei Jahren, sondern auch im Anerkennungsjahr ist diese individuelle Begleitung vorgesehen, um eine langfristige, enge und offene Zusammenarbeit zu gewährleisten. Zur Unterstützung dieses originär praktischen Teils der Ausbildung können die Studierenden seit dem Jahr 2013/14 auf ein **Handbuch Praxis** zurückgreifen, welches in komprimierter Form die Ziele, Anforderungen, Arbeitshilfen und andere wichtige Informationen rund um die Praxis bereit hält.

Die von uns angebotene Ausbildung zur/m staatlich anerkannten Erzieher/ -in erfolgt im **Schwerpunkt** Jugend- und Heimerziehung. Z.B. Unterrichtsinhalte und Praktikumsorte/-aufgaben sind auf diesen Schwerpunkt hin ausgerichtet. Gleichwohl erwerben unsere Absolventen einen vollwertigen Berufsabschluss, der eine Tätigkeit als Fachkraft in allen einschlägigen Berufsfeldern ermöglicht.

Unsere Ausbildung ist in der klassischen Form **organisiert**: Zwei Jahre Fachschule bis zum Examen, danach das Anerkennungsjahr. Diese Form der Ausbildung ist mit dem zuvor genannten Schwerpunkt auch aus Sicht unserer Kooperationspartner sehr gut vereinbar. Gleichwohl bleibt hier die Aufgabe bestehen, veränderte Anforderungen im Praxisfeld auf deren Relevanz für die Ausbildungsstruktur hin zu überprüfen.

Unser **Schulleben** bietet vielfältige Möglichkeiten und Anlässe, „über den Tellerrand zu schauen“. Damit meinen wir z.B. erlebnispädagogische Fahrten nach Slowenien, die den Erwerb besonderer Kompetenzen ermöglichen; gemeinsam organisierte Gottesdienste; Sozialprojekte oder andere schulübergreifende Projekte.

5.2.3 Ausblick/ Aufgaben im Bildungsgang

Seit Anfang 2013 setzen wir im Bildungsgang der FSP die **kompetenzorientierte Lernfelddidaktik** um. Die Umsetzung dieser innovativen Vorgaben erfolgt kontinuierlich parallel zum „täglichen Unterrichtsgeschäft“. Dabei kommen individuelle Stärken einzelner Kollegen/ -innen zum Tragen, so dass ein fachlich anspruchsvoller und nahe am Praxisfeld operierender Unterricht garantiert wird. Zugute kommt uns dabei auch, dass wir bereits in 2012 eine umfassende Neuorientierung des praktischen Teils der Ausbildung angegangen sind, die u.a. eine genaue Beschreibung der Kompetenzen erbrachte, die in den einzelnen Praxisabschnitten erworben werden sollten.

Weiterhin findet **inhaltlich** die Auseinandersetzung mit den folgenden Themen statt:

- Umsetzung des Inklusionsgedanken,
- Der Aspekt der Partizipation im Berufsfeld
- Interkulturelle Kommunikation
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit in verschiedenen Berufsfeldern
- Prävention als grundlegender Gedanke pädagogischen Handelns
- Wertevermittlung als gesellschaftlicher Auftrag
- Mediennutzung als Entwicklungschance und –risiko für junge Menschen

Diese Themen sind zum Teil auch im neuen Lehrplan als so genannte **Querschnittsaufgaben** in der Ausbildung sozialpädagogischer Fachkräfte formuliert. Eine fortwährende Auseinandersetzung ist also gefordert.

Als weitere Aufgabe haben wir uns die interne **Qualitätsentwicklung** gestellt. Hier kann auf ein Instrument der Schulentwicklung zurückgegriffen werden, der so genannten Wissensbilanz. In dieser Bilanz wird schulübergreifend jährlich die Entwicklung bestimmter Faktoren und Merkmale gemessen, was auch für die FSP wertvolle und notwendige Hinweise liefert, z.B. den Unterricht methodisch oder didaktisch neu zu denken.

Die enge **Zusammenarbeit mit den Praxiseinrichtungen** ist für unsere Ausbildung essentiell. Daher hat die laufende Pflege dieses Beziehungskapitals (ein Begriff aus der Wissensbilanz) absolute Priorität. Nur so können wir unsere Ausbildung eng an den Bedarfen in der Praxis ausrichten. Nebenbei werden so bereits erste Weichenstellungen in Richtung Übergang ins Berufsleben für unsere Absolventen ermöglicht.

5.3 Die Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Heilpädagogik (FHP), (APO BK, Anlage E 4)

5.3.1 Aktuelle Situation

Bundesweit kann die Entwicklung an vielen Fachschulen und Fachakademien beobachtet werden, die Ausbildung in Vollzeitform nicht mehr oder nur noch alle 2-3 Jahre anzubieten, weil sich die Nachfrage für Vollzeit an verschiedenen Standorten stark verringert hat. Diese Schulen bilden in Teilzeit aus, um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen. Das Anna-Zillken-Berufskolleg hat durch seine langjährige Tradition (seit 1970 eine der ersten Fachschulen für Heilpädagogik bundesweit) und das somit gewachsene Netzwerk, ebenso aber durch den Standort Dortmund mit diesem Problem aktuell nicht zu kämpfen. Die Nachfrage ist auch in den letzten sieben Jahren so hoch, dass in jedem Schuljahr ein neuer Kurs beginnt.

Seit etwa 2005 evaluieren wir am Tag der Zeugnisvergabe, welche der Absolventinnen eine neue berufliche Tätigkeit haben. Im Durchschnitt haben wir eine Quote von 77%. Die Studierenden treffen folglich auf einen Arbeitsmarkt, der an dem Bildungsabschluss unserer Absolventinnen interessiert ist.

Die abnehmenden Systeme sind vielfältig, in den letzten Jahren waren dies z.B.:

- heilpädagogische Frühförderung und Früherziehung,
- stationäre und teilstationäre Einrichtungen der Erziehungshilfe (z.B. Tagesgruppen und Heime),
- heilpädagogische Maßnahmen in integrativen Schulen, Förder- oder Regelschulen,
- heilpädagogische Kindergärten, integrative Kindergärten, integrative Kindertageseinrichtungen,
- heilpädagogische Praxen.

Weitere Felder wurden ebenfalls bedient, allerdings in geringerer Intensität:

- alternative Projekte im Bereich der Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe,
- Kliniken für Psychiatrie/ Psychotherapie,
- Erziehungs-, Familien- und Schulberatungsstellen/ Familienzentren,
- Familienentlastende Dienste.

Seit Einführung der Lernfelddidaktik in der Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Heilpädagogik im Schuljahr 2006/2007 haben wir die Inhalte des vergangenen Schulprogramms aus 2005 sukzessiv weiter entwickelt. In 2005 haben wir bereits vor der Einführung der Lernfelddidaktik eine Synopse aller Unterrichtsfächer erstellt, welche in der Folge auf die Struktur der 5 Lernfelder inhaltlich abgestimmt wurde.

So gibt es für die Kollegen/ -innen und Studierenden einen guten Überblick über die gesamte Ausbildungszeit.

Das Generieren von Lernsituationen funktioniert insbesondere durch die Erfahrungen im Praxisbereich (Heilpädagogische Praxis) und im Bereich der heilpädagogischen Methoden, ebenso aber durch die beruflichen Vorerfahrungen aus dem Erstberuf gut.

5.3.2 Besonderheiten des Bildungsganges

Folgende Merkmale sind die Besonderheiten der Organisation und Inhaltlichkeit dieses Bildungsganges:

Es werden kontinuierlich 6 heilpädagogische Methoden angeboten, so dass alle Studierenden über die gesamte Ausbildungszeit von 18 Monaten ein hohes Maß an konkretem Berufsbezug haben.

In der Praxis ist diese fachliche Vielfalt sehr wichtig, denn es entspricht unserer Berufsethik, den klientenorientierten Blick zu verfolgen und nicht rein aus Sicht einer Methode heilpädagogische Unterstützung anzubieten. Aktuell sind dies Rhythmik, Motopädagogik, Soziale Einzelhilfe, Gruppenarbeit, Systemisches Arbeiten und Spiel.

Die Studierenden werden in sehr kleinen Gruppen in der Praxis betreut. In der so genannten heilpädagogischen Praxis wird die gesamte Lerngruppe in drei Untergruppen aufgeteilt und somit gibt es die Möglichkeit, mit ca. 8 Studierenden die Erfahrungen aus der Praxis zu reflektieren und neue Ideen der Förderung/ Unterstützung und Begleitung der Klienten zu generieren.

Diese Praxisgruppen arbeiten ohne eine methodische Verengung, so dass auch sie sich auf die Klientel einstellen müssen und nach einer Phase des Vertrauensaufbaus aus Sicht des Klienten heilpädagogisch arbeiten. Hier können sie dann aus der Vielfalt der Ideen aus den unterschiedlichen Methoden schöpfen und diese anwenden.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass dies nur möglich ist, indem ein hoher personeller Aufwand für diese Lerngruppen betrieben wird.

Es sei darauf hingewiesen, dass die Klassen im traditionellen Klassenverband unterrichtet werden und mit 20-25 TN recht kleine Lerngruppen sind. Ein intensiver fachlicher Austausch und eine vergleichsweise große Möglichkeit, sich am Unterricht zu beteiligen, sind exemplarische Chancen dieser Lerngruppenstärke. Einmal in der Ausbildung wird eine Klassen-/Studienfahrt angeboten, welche neben fachlichen Inhalten (z.B. Erlebnispädagogik- Grundkurs oder Exkursionen zu Einrichtungen der Behindertenhilfe) auch der Kohärenz der Gruppe dienlich ist.

5.3.3 Ausblick/ Aufgaben im Bildungsgang

In den folgenden Jahren werden wir in den Bildungsgangkonferenzen die **kompetenzorientierte Lernfelddidaktik** vorbereiten. Die frühzeitige Vorbereitung in 2004 auf die Lernfelddidaktik hat gezeigt, dass es sinnvoll ist, Paradigmenwechsel im Kollegium frühzeitig zu kommunizieren, vorzubereiten und zu bearbeiten. Durch die Arbeit vieler Kollegen/ -innen im Bildungsgang der Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik ist dies ein nutzbarer Synergieeffekt, denn dort werden aktuell auch die neuen Lehrpläne vorbereitet.

Weiterhin findet **inhaltlich** die Auseinandersetzung mit den folgenden „zentralen und handlungsleitenden Prinzipien der Heilpädagogik“ statt:

„Inklusion, Selbstbestimmung, Teilhabe an allen Bereichen gesellschaftlichen Lebens, Befähigung und (Selbst-) Ermächtigung des Klienten (Empowerment), Rechtliche Gleichstellung aller Menschen.“(vgl. Broschüre: BHP, Berufsbild Heilpädagogin/Heilpädagoge, Berlin 2013).

In den fachrichtungsbezogenen Lernbereich, ebenso aber auch im fachrichtungsübergreifenden Lernbereich werden diese Themen stets verortet. Z.B. können viele der o.g. Aspekte im Fach ‚Theoretische Grundlagen der Heilpädagogik und ihre Didaktik/Methodik‘ behandelt werden.

Rechtliche Aspekte hingegen finden eher im Fach Politik/Gesellschaftslehre ihren Ort.

Ebenso werden wir sukzessiv die Datei mit den Kooperationspartnern erweitern und pflegen. Diese Datei hat sich in den vergangenen Jahren sowohl zur Suche von Praxisstellen, als auch für das Finden einer Stelle nach Beendigung der Ausbildung gut geeignet.

Die Arbeit ist vergleichsweise mühsam, man ist stets auf Informationen ehemaliger Studierender angewiesen, die Aktualität der Daten muss ebenso stets kontrolliert werden.

Die Alumniarbeit wurde in den vergangenen Jahren ebenfalls überwiegend jährlich am sog. ‚Tag der offenen Tür‘ fortgeführt. Hier haben wir weitere Netzwerke für ehemalige Studierende bilden können, wenn es z.B. um fachlichen Austausch, aber auch Informationen zu offenen Stellen oder über Entwicklungen von Schule und Berufsfeld gibt.

Diese Arbeit wurde in Verbindung mit dem nicht mehr angebotenen Bildungsganges der ‚Höheren Fachschule für Sozialarbeit‘ geleistet, so ergaben sich auch durch die ehemaligen Studierenden, die nun als Sozialarbeiter/-innen arbeiten, zahlreiche Synergieeffekte. Diese Arbeit soll weiter geführt werden.

Die Schule fühlt sich trotz des Aufwandes ihren ehemaligen Studierenden gegenüber verpflichtet, wenn es um das Vermitteln von Stellen geht. So sollen auch weiterhin Stellenangebote in dem internen Mailverteiler der Heilpädagogen/-innen der vergangenen 7-8 Jahre weitergeleitet werden.

Über diesen Weg haben wir in den vergangenen Jahren bereits viele Stellen durch unsere ehemaligen Studierenden besetzen können.

5.4 Das berufliche Gymnasium für Erziehung und Soziales - ErzieherIn / Allgemeine Hochschulreife (E/AHR), (APO BK, Anlage D 3)

5.4.1 Aktuelle Situation

Für den Bildungsgang E/AHR geht regelmäßig bereits ab September eine hohe Zahl an Bewerbungen ein, i.d.R. kann bereits früh zu Beginn eines Jahres eine neue Klasse gebildet werden. Mittlerweile stellen wir fest, dass der Bildungsgang in Dortmund und auch über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist und sich einen sehr guten Ruf erarbeitet hat. Auch der Kontakt zu und die intensive und konstruktive Kooperation mit den Einrichtungen der Praxis des Sozialwesens belegt dies, wenn z.B. immer wieder Studierende im Blockpraktikum des letzten Schuljahres für ein Anerkennungsjahr angeworben, oder im Anschluss an das Anerkennungsjahr von ihren Einrichtungen übernommen werden. Staatlich anerkannte Erzieher/-innen finden ein breitgefächertes Spektrum vor, in dem sie ihren Beruf ausüben können:

- in Tageseinrichtungen für Kinder (Kindergarten, Kita, Kinderkrippe, Hort)
- in Kultur- und Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche
- in Kinder- und Jugendheimen
- in Einrichtungen der Erziehungshilfe
- in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung

Die Arbeit in der E/AHR richtet sich aus an den landesweit gültigen Vorgaben zur Stundentafel, den Bildungsplänen und den Abschlussprüfungen im Zentralabitur,

bzw. der Berufsabschlussprüfung, zu finden in der jeweils gültigen Fassung auf folgenden online-Portalen des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen:

- <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de>
- <http://www.berufsbildung.schulministerium.nrw.de>

Erziehungswissenschaften und Biologie bilden die beiden Leistungskurse, neben diesen können im Abitur auch Deutsch, Englisch und Religion als schriftliche Fächer gewählt werden. Französisch, GmG (Gesellschaftslehre mit Geschichte), Kunst und Mathematik können Bestandteil des mündlichen Abiturs sein. Auf der Studentafel finden sich auch die Fächer Sport und DM (Didaktik und Methodik), sowie der Differenzierungsbereich. Der Unterricht im Fach Sport richtet sich dabei an Anforderungen und Inhalten der Praxis des Sozialwesens aus, das Fach DM begleitet Studierende auf dem Weg der beruflichen Integration. Drei Blockpraktika während der schulischen Ausbildung à fünf Wochen in den Bereichen: OGS (offene Ganztagsgrundschule), Kita und Heim bereiten die Studierenden vor auf das Anerkennungsjahr, das sie nach den Abiturprüfungen antreten können. Das Fach DM ist dabei eng verknüpft mit dem Leistungskurs Erziehungswissenschaften. Im Differenzierungsbereich haben Studierende, die bereits vor Antritt der Schulzeit am AZBK vierjährigen Unterricht im Fach Französisch nachweisen können und so von ihm befreit sind, die Möglichkeit, zu ausgewählten Themen in Kleingruppen zu arbeiten. Unseren Studierenden der Klasse 13 im Fach Französisch eröffnen wir jährlich die Möglichkeit, an den DELF-Prüfungen teilzunehmen, die vom französischen Bildungsministerium organisiert werden und Prüfungen auf den Niveaustufen A1-B2 anbieten. Die Ergebnisse der letzten Jahre waren durchweg sehr positiv.

Zu den außerunterrichtlichen Angeboten des Bildungsganges gehören zwei Klassenfahrten in den Schuljahren 11 und 12, die weitgehend von Studierenden mit organisiert und auch gestaltet werden. So bieten sich hier zahlreiche Bildungsanlässe und -gelegenheiten, wenn Situationen entstehen, wie sie auch in der sozialpädagogischen Praxis zu finden sind (Anleitung von erlebnispädagogischen Aktionen, Teilnahme an Sportangeboten, Gestaltung von Reflexionsrunden). Im Schuljahr 11 gestaltet die Klasse in einer Projektwoche den Ostergottesdienst für die Schulgemeinde, vorbereitet wird die Arbeit bereits im Fach DM. In der E/AHR ist in den letzten Jahren eine Kultur der Rituale und des Feierns gewachsen, die mit großem Engagement von den Studierenden fortgeführt und ausgestaltet wird. Dazu gehört die alljährliche Weihnachtsfeier genauso wie immer wieder neu erdachte Wege, die jeweils neue Klasse der E/AHR zu Beginn des Schuljahres herzlich willkommen zu heißen und in die Spezifika des Bildungsganges einzuführen.

Unsere Studierenden können in der E/AHR auch auf verschiedene Beratungsangebote zurückgreifen. Der DM-Lehrer steht im und auch neben dem Fachunterricht zur Laufbahnberatung zur Verfügung, während die Abteilungsleitung gemeinsam mit den jeweiligen Klassenlehrer/-innen darüber hinaus auch ggf. für Lebens- und Krisenberatung zur Verfügung steht. Zum Quartal wird ein Beratungsnachmittag angeboten, an dem auch Erziehungsberechtigte der Studierenden eingeladen sind. Hier können u.a. fachspezifisch Förderbedarfe und -

möglichkeiten erörtert werden. Dabei kooperiert die E/AHR auch eng mit den Bildungsgängen der HBFS und FSP - bei Bedarf kann es hier schulinterne Wechsel geben, die von den jeweiligen Abteilungsleitungen beratend begleitet werden.

5.4.2 Ausblick / Aufgaben im Bildungsgang

Das Kollegium der E/AHR wird sich in den folgenden Jahren mit folgenden Schwerpunkten beschäftigen: Fächerverknüpfung (fächerübergreifendes Arbeiten), Sprachförderung, Organisation des Differenzierungsbereiches, Ausgestaltung der EA-Etage.

Wir sehen es als sinnvoll und notwendig an, die inhaltliche Arbeit der Fächer noch stärker zu verknüpfen. Dies kann eine intensivere Auseinandersetzung der Studierenden mit bestimmten Inhalten führen, die jeweilige Fachperspektive sogar noch stärken und profilieren und auch ggf. methodisch neue Perspektiven und Möglichkeiten eröffnen. Ausgehend von der Kooperation der Fächer DM und EW soll hier zunächst der zweite LK Biologie eingebunden werden, dann aber auch insbesondere die Fächer Deutsch und Englisch.

Vor ca. zwei Jahren haben wir begonnen, die Lehrpläne in den Fächern Deutsch und EW so auszurichten, dass wir hier den Studierenden die Möglichkeit bieten, im Umgang mit Texten, beim Erstellen eigener Texte und allgemein in der Anwendung von Sprache Sicherheit zu gewinnen und den Übergang von der Klasse 10 in unsere Oberstufe zu meistern. Dies soll weiter intensiviert werden, wichtig ist auch die Kommunikation mit den Kollegen/ -innen der anderen Fächer, sodass diese gezielt die Ergebnisse der Arbeit in den beiden Fächern Deutsch und EW aufgreifen und nutzen, bzw. auch unterstützen können.

Die Gestaltung des Differenzierungsbereiches bedarf der Überarbeitung. Der Gedanke, die inhaltliche Arbeit gemäß der Projektmethode auszulegen und hier jahrgangsstufenübergreifend zu arbeiten soll zwar beibehalten werden, wirft aber in der Organisation Schwierigkeiten auf, etwa durch die unterschiedlichen Zeiten, zu denen Praktika absolviert werden und durch die Klausurbelastung der Studierenden. Hier ist eine organisatorische und inhaltliche Überarbeitung notwendig.

Die EA-Etage soll, sofern finanziell und gebäudetechnisch möglich, den Bedürfnissen der Arbeit in den Fächern und der Studierenden ausgestaltet werden. Dazu gehören etwa Aufbewahrungssysteme, Räume zur Pausengestaltung und Rückzugsmöglichkeiten.